Die Staatsbibliothek zu Berlin hat im Laufe des Jahres 2023 eine neue Strategie entwickelt: »Stabi 2030«. Der Beitrag beschreibt das Warum und Wie des partizipativen Prozesses, geht auf die Inhalte ein und gibt einen Ausblick auf die Umsetzung.

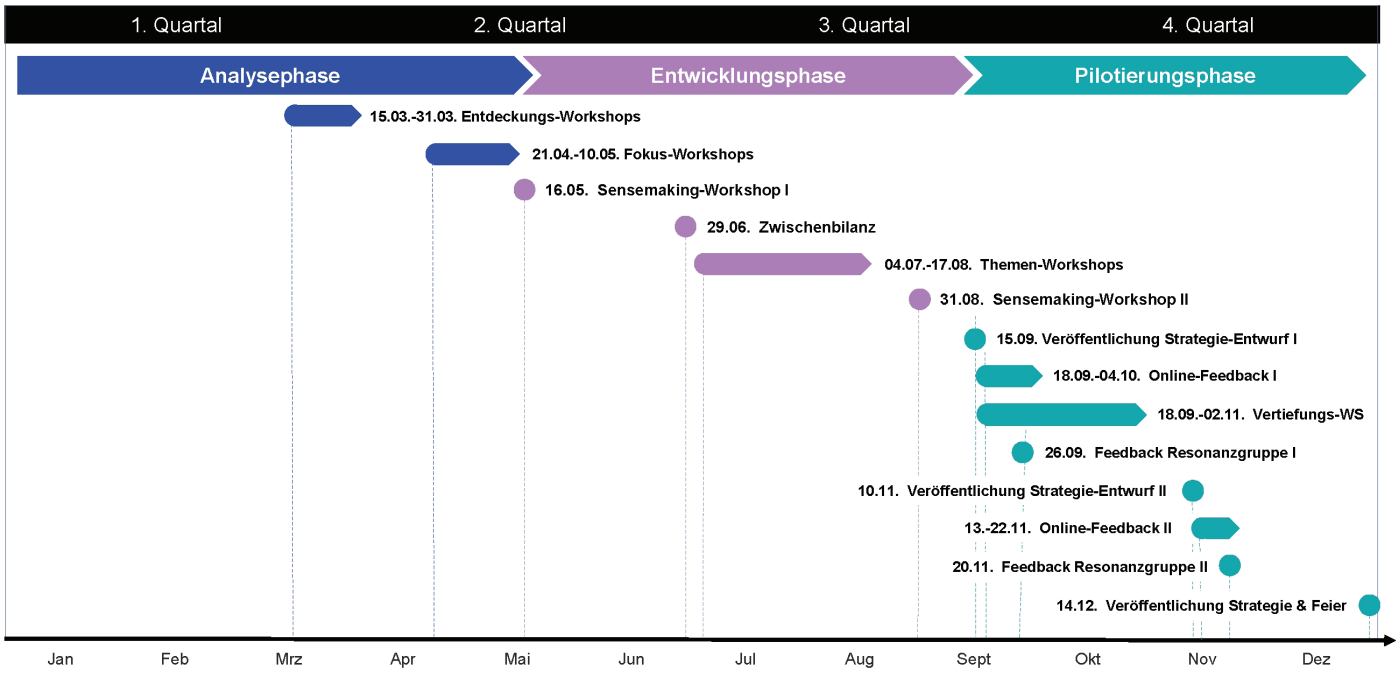
During the course of 2023, the Staatsbibliothek zu Berlin developed a new strategy: »Stabi 2030«. The article describes the motivation behind and the methods used in the participatory process, scrutinises the individual elements and outlines the planned implementation.

ACHIM BONTE, EVA MARÍA MATEO DECABO

Wertschöpfung neu denken

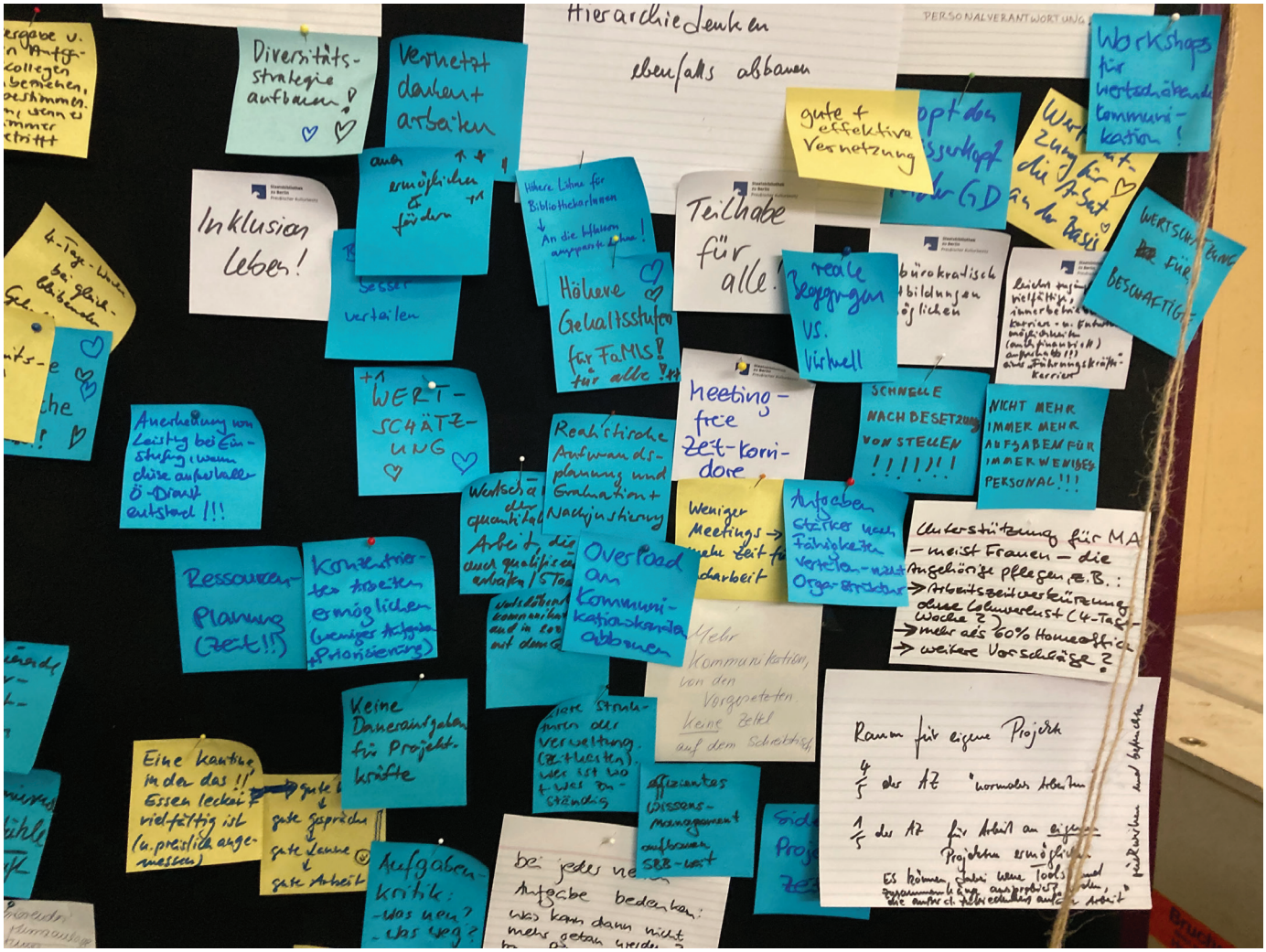
Das Strategiepapier »Stabi 2030« der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Die alte Schönheit ist nicht mehr wahr, die neue Wahrheit ist noch nicht schön. Dieses Wortspiel, frei nach Henrik Ibsen,[1] lässt sich leicht auf Bibliotheken anwenden. »Viele Jahrhunderte galten Bibliotheken als privilegierte Orte des Wissens«, lautete ein nüchterner Befund schon vor über zehn Jahren. »Wer verlässliche Informationen und in Buch und Schrift materialisierte Erkenntnis suchte, musste eine Bibliothek aufsuchen. Keine Forschung, kein Studium war ohne sie möglich […]. Obwohl die öffentliche Meinung bislang noch von derlei Stereotypen bestimmt wird, ist es mit dieser komfortablen Marktposition unwiederbringlich vorbei.«[2] Seit Beginn der Digitalisierung stecken viele Häuser deshalb in einer nicht restlos bewältigten Identitätskrise. Angesichts eines zeitlich und räumlich entgrenzten, bevorzugt auf das Internet konzentrierten Informations- und Kommunikationsmarkts, ist nicht nur unter Fachleuten längst nicht mehr unumstritten, was eine Bibliothek künftig sein und was sie leisten soll. Entsprechend fächern sich die sichtbaren Antworten merklich auf, suchen Häuser durchaus unterschiedliche Produktpaletten und Merkmale, um sich anhaltend Un-



1 Prozessübersicht (Marc Henkes)

https://doi.org/10.3196/1864295024714 27 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA



2 Fragen- und Inspirationspinnwand im Haus Potsdamer Straße
Foto: SBB-PK

terstützung zu sichern. Der beeindruckende Fortschritt künstlicher Intelligenz in jüngster Zeit wird die Debatte um den Ort klassischer Informationsinfrastrukturen in einer sich rasch wandelnden digitalen Wissensgesellschaft voraussichtlich weiter anfachen.

Die Staatsbibliothek zu Berlin, in mehrfacher Hinsicht die größte wissenschaftliche Bibliothek Deutschlands, ist vor diesem Hintergrund ebenfalls eine Suchende. Nach außen durchaus selbstgewiss auftretend, steht das Haus vor mindestens drei anspruchsvollen Herausforderungen. Auf dem mächtigen Fundament einer großen Tradition und zahlreicher historischer Erfolge fällt es ihm erstens nicht immer leicht, Ausmaß und Dringlichkeit des notwendigen Veränderungsbedarfs anzuerkennen. Aus der jüngeren Vergangenheit zeigen dies etwa der unzureichende Umbau des überlieferten Stellenkegels und der abteilungsbezogenen Betriebsorganisation, aber auch das Strategiepapier 2015–2020, das bei manch fortschrittlichem Gedanken wesentlich am ›Kernmerkmal‹ Sammlungserweiterung und der klassischen Dreiheit von Erwerben, Erschließen und Vermitteln ausgerichtet blieb.[3] Bevorzugt in diesem Rahmen wurden zweitens zwar neue, digitale Bibliotheksdienste in Angriff genommen, ohne jedoch in angemessenem Umfang ältere Ansprüche und Aufwände kritisch zu bewerten oder gar einzustellen. Da bei stagnierendem Personalstand an das ohnehin schon sehr große Territorium der Bibliothek kontinuierlich Land angebaut wurde, waren wachsende Arbeitsüberlastung und oft unzureichende Entwicklungsergebnisse die Folge. Exportfähige digitale Informationsinfrastrukturen ›made by Staatsbibliothek zu Berlin‹ gelangen im Wettbewerb um die besten zukunftsweisenden, nachnutzbaren Lösungen – gemessen am immensen Potenzial des Hauses – mithin zu selten. Wie bei vielen anderen öffentlich-rechtlichen Institutionen wirkten drittens eine gewisse Vernachlässigung von Marktprinzipien, die spürbare Reserve gegenüber Konkurrenz und sportlichem Wettstreit, entwicklungshemmend. Zweifellos bleibt es ein Segen, dass öffentliche Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen gemeinwohl- anstatt gewinn-

https://doi.org/10.3196/1864295024714 27 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

orientiert sind, dennoch unterliegen selbstverständlich auch sie dem allgemeinen Prinzip von Angebot und Nachfrage. Entsprechend erfordert übergroße Skepsis gegenüber kennzahlenbasierter Betriebsführung und gezielten Aufwands- und Leistungsvergleichen auch mehr Aufmerksamkeit für das Wertesystem eines Hauses. Gleiches gilt für unvereinbare Rollenbilder in der Führungsarbeit oder den inneren Kompass bei betrieblichen Schlüsselbegriffen wie Sicherheit und Risiko, Richtigkeit und Wirksamkeit.

»Culture eats strategy for breakfast«. Der Strategieprozess als Kulturentwicklungsprozess

Die Staatsbibliothek war Anfang der 2020er-Jahre folglich sehr gut beraten, zügig einen neuen Strategieprozess aufzunehmen. Durch das gemeinsame Gespräch über Nutzende, Auftrag und Entwicklungschancen des Hauses sollten das fachliche Zielbild geschärft und notwendige Strukturentscheidungen vorbereitet werden. Mehr Klarheit und Fokussierung sollten Orientierung fördern, neue Räume öffnen und zugleich effektiv vermeiden, vieles ein wenig, aber weniges anerkannt sehr gut zu machen. Neben der inhaltlichen Klärung bot der betont partizipativ angelegte Strategieprozess auch vortreffliche Möglichkeiten für die Entwicklung der Betriebskultur. Um mehr abteilungsübergreifenden Austausch, Entscheidungstransparenz und Sinnerzählung zu organisieren, hatte die Bibliothek schon Ende 2021 ein Social Intranet eingeführt. Auch weitere Maßnahmen und Formate wie die Einstellung von Personalentwicklungsfachkräften, ein regelmäßiger Teambuilding-Workshop der Abteilungsleitenden, insgesamt höhere Achtsamkeit für soziale Führungsarbeit oder die deutliche Verbesserung des Onboarding dienten seit 2021 dem erklärten Wunsch, über Abteilungsgrenzen und Hierarchieebenen hinweg Gemeinschaftsgeist, Transparenz und Kommunikation zu fördern sowie psychologische Sicherheit und Selbstwirksamkeit der Beschäftigten zu stärken. Die Einladung an das Haus zielte auf eine Macherkultur, die angesichts zunehmend komplexer Wirklichkeiten praktische Wirksamkeit vor absolute Richtigkeit stellt, eher Chancen als Risiken sieht, gründlich und professionell bleibt, aber eben auch konsequent über Grenzen hinausdenkt. Ohne passenden betriebskulturellen Rahmen für strategische Maßnahmen, so die Prämisse gemäß Peter Druckers so viel zitiertem Leitsatz in dieser Kapitelüberschrift, ist jede noch so ausgefeilte Strategie in kürzester Zeit Makulatur. Entsprechend wandte sich der Strategieprozess der Staatsbibliothek nicht nur an Nutzende, Kooperationspartner und Unterhaltsträger, sondern mehr noch nach innen und betrachtete Voraussetzungen für gelingende Zusammenarbeit. Er sollte und er konnte hier tatsächlich bewusst ein Zeichen setzen: wohl selten in der Geschichte des Hauses haben die Mitarbeitenden so intensiv miteinander gesprochen und sich kennengelernt wie im Strategieentwicklungsjahr 2023.

Von ›Ask me anything‹ zu differenzierten Themen- und Vertiefungsworkshops. Ein Prozess mit vielen aktiv Beteiligten

Von Anfang an hatte sich die Bibliothek für einen dezidiert partizipativen, professionell unterstützten Prozess entschieden. Dafür standen die verschiedenen, teils kollegial gewählten, begleitenden Teams, aber auch ein sehr breites Spektrum von unterschiedlichen, analogen wie digitalen Beteiligungsformaten. Neben dem aus sämtlichen Hierarchieebenen und Altersgruppen zusammengesetzten Projektteam aus zehn Personen gab es ein neunköpfiges Redaktionsteam, das den eigentlichen Schreibprozess vorantrieb. Zusätzlich war eine aus allen Abteilungen beschickte Resonanzgruppe mit 28 Kolleg*innen beteiligt, die die erreichten Ergebnisse und die Textarbeit kritisch begleitete und ins Haus vermittelte. Da die 15 Abteilungsleitenden des Hauses in allen Beteiligungsformaten keinerlei herausgehobene Position hatten, wurde zusätzlich der Ausschuss ›Strategie und Innovation‹ der Abteilungsleitendenrunde eingebunden, was deren besonderer Verantwortung hinsichtlich der Umsetzung der Strategie entsprach und die Perspektive der Gruppe bündelte. Binnen eines Jahres hatten sich in 42 Themen- und Vertiefungsworkshops, zwölf ›Ask me anything‹-Videokonferenzen und weiteren Mitmachformaten rund 60 % der Beschäftigten jeweils wenigstens einmal beteiligt. Neben den Beschäftigten waren der Nutzendenrat der Staatsbibliothek, die Fachexpertise der Bibliothekskommission sowie Kolleg*innen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz einbezogen.

In den ersten Monaten wurde rasch deutlich, dass die gewählte, beteiligungsoffene Methode das Haus noch recht unvorbereitet traf. Ausgehend von einer eher hierarchischen, auf die Ratio konzentrierten Tradition, wäre idealerweise mehr Vorlauf nötig gewesen, um sofort noch mehr Prozessverständnis und -vertrauen, psychologische Sicherheit und Emotionalität für Konfliktgespräche zu haben. Da die fachlich-inhaltliche Neuaufstellung der Bibliothek keinerlei Aufschub duldete, mussten fachliche und sozial-betriebskulturelle Arbeit indes zwangsläufig Hand in Hand gehen. Mit transparenten Aushandlungsprozessen zu konstitutiven Voraussetzungen für gelingende Partizipation sowie erklärten strategischen Zielen wie der Erarbeitung eines Führungsleitbilds oder der Stärkung des mittleren Managements konnten im Jahresverlauf gleichwohl auch auf diesem Feld sehr erfreuliche, merkliche Schritte gemacht werden. Freilich bleibt speziell Kulturentwicklung längst nicht nur in der Staatsbibliothek ein Prozess, der sehr viel Geduld und freundliche Beharrlichkeit verlangt.

Eine häufig anzutreffende Herausforderung in Strategiegesprächen wie in der abschließenden Textarbeit war auch in der Staatsbibliothek der Spagat zwischen Abstraktion und Konkretion: das einerseits bestehende Ziel, zu übergreifenden Aussagen von breiterer und längerer

https://doi.org/10.3196/1864295024714427 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Gültigkeit zu gelangen bei andererseits gleichzeitig vorhandenem Wunsch, abstrakte Gedanken möglichst anschaulich und für die berufliche Alltagswirklichkeit operabel zu machen. Damit verbunden war die ebenso verbreitete Erfahrung, dass Betroffenheit und Widerstände umso stärker hervortreten, je konkreter einzelne Sachverhalte erläutert oder gar schriftlich formuliert werden. Die bevorzugte Neigung, kurzerhand neue Tätigkeitsschwerpunkte zu kreieren, bei gleichzeitig starker Abneigung, bisherige Arbeitsfelder ausdrücklich aufzugeben, zählt zu den weiteren Klassikern in Strategieprozessen und war im hier beschriebenen Verfahren ebenfalls sehr präsent. Dank hervorragender professioneller Begleitung, sehr viel Kommunikation und rasch wachsender Offenheit in den notwendigen Aushandlungsprozessen konnten die Klippen soweit umschifft werden, dass bis zum Ende des Jahres tatsächlich ein praxistauglicher, breit anerkannter Text entstanden war. Den bestätigenden Abschluss bildeten ein fröhliches Mitarbeitendenfest und der lebendige Ideenwettbewerb für die Schlagzeile des Strategiepapiers: »Wissen schafft Wandel«.

Anspruch, Aufgaben, Zusammenarbeit. Struktur und Inhalte von »Stabi 2030«

»Stabi 2030« umfasst drei Hauptabschnitte, entlang derer die strategische Neuausrichtung mit ihren insgesamt 22 Kernzielen erfolgen soll. Das Fundament bildet der erste Abschnitt, »Unser Anspruch«, in dem das Selbstverständnis als große und leistungsfähige wissenschaftliche Bibliothek mit Fokus auf die Unterstützung primär geistes- und sozialwissenschaftlicher Forschender bekräftigt wird. Wachsender gesellschaftlicher Verantwortung möchte die Bibliothek besonders in den Bereichen der kulturellen Bildung und der Wissenschaftskommunikation nachkommen, um Chancengleichheit zu fördern und Brücken zwischen Forschung und öffentlichen Debatten zu schlagen. Den Prüfstein jeder strategischen Zielvorgabe bilden dabei die primären Nutzenden: die geistes- und sozialwissenschaftliche Community. Mit ihr auf Augenhöhe zu interagieren, ihre Bedürfnisse gut zu kennen und sie bei jeder Dienste- und Angebotsentwicklung möglichst als unmittelbare, aktiv Beteiligte einzubinden, soll oberste Priorität haben.

Welche Dienste und Angebote künftig besonders in den Blick genommen werden, wird aus dem mit zehn Seiten längsten Kapitel »Unsere Aufgaben« ersichtlich. Einige Ziele nehmen die klassische Trias Erwerben, Erschließen und Vermitteln auf, zielen jedoch auf eine stärkere Profilierung und berücksichtigen die wachsenden Chancen der Digitalisierung und die neue Adressierung der Nutzenden. Beispielhaft genannt seien das E-First-Prinzip in der Bestandsbildung, vermehrte Aufmerksamkeit für die maschinelle Inhaltserschließung und der Ausbau des Konzepts des ko-kreativen »StabiLab«. Gemeinsam ist allen drei Beispielen ihre Fundierung auf der Produktion und dem Management von Daten.

3 Die vier Hauptabschnitte der Strategie
Abb.: SBB-PK, Sandra Caspers

https://doi.org/10.3196/1864295024714 27 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA

Entsprechend wird dem Aspekt der Datenkuratierung der zentrale Stellenwert eingeräumt. Gleichfalls wesentlich erscheint es, kontinuierlich Energie in den Aufbau von innovativen, offenen Infrastrukturen entlang des Forschungsprozesses zu investieren. So bildet etwa der Bereich der User Experience ein Kompetenzfeld, das im Zusammenwirken mit Entwicklungsgemeinschaften aktiv vorangetrieben werden soll. In diesem Zusammenhang ist es Chance und Herausforderung zugleich, dass die Staatsbibliothek als Rechenzentrum der gesamten Stiftung Preußischer Kulturbesitz auf generische, skalierbare, spartenübergreifende Lösungen (Bibliotheken, Museen, Archive) zu achten hat. Auch im Bereich des Erhalts des analogen Kulturerbes und der materialbezogenen Forschung strebt das Haus Exzellenz an, ist dies doch nicht nur eine Frage des Kulturgutschutzes, sondern eine Quelle vielfältigen Erkenntnisgewinns: Zahlreiche kulturgeschichtliche Fragestellungen können erst dank innovativer Methoden der vertieften Objekt- und Materialanalyse beantwortet werden.

Der dritte Abschnitt betrifft die Kultur »Unserer Zusammenarbeit«. Nach Überzeugung der am Strategieprozess Beteiligten wird es eine von wechselseitiger Wertschätzung, erweiterten Handlungsspielräumen und pragmatischer Arbeitsweise geprägte Organisationskultur erleichtern, komplexen Wirklichkeiten zu entsprechen, das immense Potenzial des Hauses auszuschöpfen und die ambitionierten fachlichen Ziele zu erreichen. Im Mittelpunkt stehen dabei Arbeitszufriedenheit und Motivation. So wird ein besonderer Fokus darauf liegen, mehr Flexibilität in den Organisationsstrukturen, Selbständigkeit bei der Prozessgestaltung und Transparenz in der Kommunikation zu gewährleisten. Das Kollegium will offen für Innovationen sein sowie Veränderungen aktiv mitgestalten und baut dazu durch regelmäßige Weiterbildungen kontinuierlich und gezielt seine vielfältigen Kompetenzen aus.

Während die Staatsbibliothek für viele strategische Zukunftspläne den Schlüssel selbst in der Hand hält, benötigt sie andererseits auch Rahmenbedingungen, die sie nicht selbst herstellen kann. Entsprechend wird das Strategiepapier durch eine abschließende Passage zu Erfolgsfaktoren abgerundet. Genannt werden neben einer auskömmlichen Finanzierung insbesondere mehr Steuerungsautonomie, wie sie im Rahmen der Reform der Stiftung Preußischer Kulturbesitz auch in Aussicht gestellt worden ist. Der jüngst angelaufene Strategieprozess für die gesamte Stiftung sollte diesem Gedanken möglichst durchgreifend Rechnung tragen. Sorge bereitet daneben die dringend notwendige Grundinstandsetzung des 1978 eröffneten ikonischen Bibliotheksbaus von Hans Scharoun und Edgar Wisniewski am Kulturforum. Allen Beteiligten ist hier klar, dass ein in die Zukunft gerichteter Bibliotheksbetrieb quantitativ wie qualitativ allein mit dem Haus Unter den Linden nicht zu stemmen sein wird.[4]

Wie geht es weiter? Die Umsetzungsmethode

Um »Stabi 2030« schrittweise Wirklichkeit werden zu lassen, wählen Abteilungsleitende und Generaldirektion aus den genannten 22 Kernzielen jährlich vier bis fünf Ziele aus, für die anschließend in den Abteilungen Maßnahmenkataloge erarbeitet werden. Für das Jahr 2024 wurden folgende vier Ziele ins Zentrum gerückt:

1. Nutzendenzentrierung leben,[5]
2. Sammlungsschwerpunkte profilieren,[6]
3. Datenauffindbarkeit und -vernetzbarkeit optimieren,[7]
4. soziale Dimension von Führung in den Blick nehmen.[8]

Für diese vier Kernziele wurden insgesamt 14 Maßnahmen zur Umsetzung verabredet. Alle Maßnahmen folgen dem SMART-Prinzip, sind mithin hinreichend realistisch, überprüfbar und zeitlich befristet. In der Regel gilt das Jahresende als vereinbarter Zeitpunkt. Bei größeren Maßnahmen sind ausnahmsweise auch längere Erledigungsfristen möglich.

Als konkrete Maßnahme im Zielbereich »Nutzendenzentrierung leben« ist 2024 der Beginn eines Webrelaunchs vorgesehen, da die Webseite der Staatsbibliothek eine wesentliche Schnittstelle im Kontakt mit dem Publikum bildet und zugleich den Kulminationspunkt der Kommunikation auch aller anderen strategischen Ziele und Maßnahmen darstellt. Gleichzeitig setzt die Umsetzung den Strategieprozess als Kulturentwicklungsprozess fort: Im Zielbereich »soziale Führung« wird 2024 ein Führungsleitbild erarbeitet, das die betriebskulturellen Grundsätze des Strategiepapiers befestigen und die kollaborative, flachhierarchische Erarbeitung solcher Vereinbarungen abermals einüben soll. Daneben wird es darum gehen, Referats- und Sachgebietsleitende in ihrer

4 Strategiepapier-Cover – die vier Hauptabschnitte grafisch umgesetzt
Abb.: SBB-PK, Sandra Caspers

https://doi.org/10.3196/1864295024714427 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

Rolle als soziale Führungskräfte zu stärken und fortzubilden, um deren wertvolle Mitgestaltungsmöglichkeiten besser zu nutzen und zugleich Direktion und Abteilungsleitende in der Führungsarbeit zu entlasten.

Die ergriffenen Maßnahmen werden regelmäßig daraufhin überprüft, ob sie trotz sich stetig wandelnder Rahmenbedingungen zu der mit den vereinbarten strategischen Zielen beabsichtigten Wirkung führen. Zur Begleitung wird ein im Strategiefindungsprozess etabliertes Gremium wieder aufgegriffen: die oben bereits erwähnte Resonanzgruppe, eine Art Sounding Board, in das erneut alle Abteilungen gewählte Mitglieder entsenden. Als sichtbares Zeichen auch über die Hausöffentlichkeit hinaus werden künftig in Jahresbroschüren die ausgewählten strategischen Kernziele wie auch der darauf aufbauende Maßnahmenkatalog thematisch aufgegriffen werden: Interviews, kurze Berichte oder Visualisierungen werden Auskunft über Umsetzungsprozess, Fortschritte oder auch Nachjustierungen geben und so den Bogen zurück zum im Papier Skizzierten schlagen.

Nun heißt es, die Erfahrungen aus dem Strategiefindungs- und Umsetzungsprozess unmittelbar zu nutzen: Hemmendes nach Möglichkeit abzustellen, Beschwingendes zu stärken. Denn damit sich Peter Druckers Zitat nicht bewahrheitet, gilt es, das gemeinsame Ringen um die besten Ideen regelmäßig zu wiederholen und durch tägliches Handeln die strategischen Leitplanken der eingeschlagenen Pfade zu verinnerlichen. Nur durch gelebte Praxis wird die Strategie wirksam werden und die Haltung der Mitarbeitenden sowie die Kultur des Hauses bestimmen können. Eines ist jedoch in diesem intensiven Jahr mit aller Deutlichkeit zutage getreten und stimmt für das, was auf das Haus zukommt, optimistisch: Neue Wege zu gehen und konstruktiv miteinander zu streiten, ist durchaus aufwendig und anstrengend, aber es lohnt sich.

Anmerkungen

1 Elias, Julius und Paul Schlenther (Hrsg.) *Henrik Ibsen. Sämtliche Werke Bd. 3: Der Bund der Jugend – Kaiser und Galiläer – Die Stützen der Gesellschaft*. Berlin: S. Fischer, 1910, S. 192: »Die alte Schönheit ist nicht schön länger und die neue Wahrheit nicht länger wahr.«

2 Bonte, Achim und Klaus Ceynowa: Bibliothek und Internet. Die Identitätskrise einer Institution im digitalen Informationszeitalter. *Lettre International.* 2013, H. 100, S. 115–117, h. S. 115.

3 Vgl. Schneider-Kempf, Barbara (Hrsg.). *Strategie 2015–2020*. Berlin 2015, S. 9.

4 Vgl. Bonte, Achim. Ein Bibliothekspalast für unsere Zeit. Die jüngere Entwicklung des Raum- und Serviceangebots im Haus Unter den Linden der Staatsbibliothek zu Berlin. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie*. 2023, 70 (5), S. 248–257.

5 S. Bonte, Achim (Hrsg). *Wissen schafft Wandel. Stabi 2030: Strategie der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz*. Berlin 2024. Verfügbar unter: doi:10.58159/20240201-0000, S. 9, Z. 4–5.

6 S. Anm. 5, S. 11, Z. 5–6.

7 S. Anm. 5, S. 12, Z. 5–7.

8 S. Anm. 5, S. 15, Z. 4–5.

Verfasser*innen

Prof. Dr. Achim Bonte, Generaldirektor,
Staatsbibliothek zu Berlin –
Preußischer Kulturbesitz,
Haus Unter den Linden 8, 10117 Berlin,
Haus Potsdamer Straße 33, 10785 Berlin,
Telefon +49 30 266-43 1300,
achim.bonte@sbb.spk-berlin.de
Foto: Florian Reimann

Dr. Eva María Mateo Decabo, Referentin des Generaldirektors, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz,
Haus Unter den Linden 8, 10117 Berlin,
Haus Potsdamer Straße 33, 10785 Berlin,
Telefon +49 30 266-43 1310,
evamaria.mateodecabo@sbb.spk-berlin.de
Foto: SBB-PK, Hagen Immel

https://doi.org/10.3196/1864295024714 27 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-SA